



# **White Fragility und Machtungleichgewichte in heterogenen Beziehungen**

*Soziale Arbeit*

Abgabe: [XX.XX.XXXX]

# Inhaltsübersicht

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Theoretische Grundlagen</b> .....	<b>2</b>
2.1 Begriff der White Fragility.....	2
2.2 Machtungleichgewichte in heterogenen Beziehungen.....	4
<b>3. White Fragility in Ehekonflikten</b> .....	<b>6</b>
3.1 Fallbeispiele und Analyse.....	7
3.2 Emotionale Auswirkungen und Konflikteskalation.....	9
<b>4. Diskussion</b> .....	<b>10</b>
4.1 Effektivität von Anti-Rassismus-Trainings.....	11
4.2 Strategien zur Überwindung von White Fragility.....	13
<b>5. Fazit</b> .....	<b>14</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>16</b>
<b>Plagiatserklärung</b> .....	<b>18</b>

# 1. Einleitung

Rassismus als soziales Phänomen prägt weiterhin den gesellschaftlichen Diskurs und spiegelt sich in verschiedensten Lebensbereichen wider. Doch wie verhält es sich, wenn die intimsten Beziehungen – jene innerhalb einer Ehe – durch rassistische Strukturen beeinflusst werden? Es ist eine Frage von weitreichender Bedeutung, inwieweit individuelle Haltungen und gesellschaftliche Mechanismen der Machtungleichheit in solchen Partnerschaften zum Vorschein kommen und wie sie sich manifestieren.

In der vorliegenden Arbeit wird das Konzept der "White Fragility", geprägt von Robin DiAngelo, als ein Schlüssel zum Verständnis dieser Dynamiken herangezogen. Es beschreibt die defensive Reaktionsweise weißer Menschen gegenüber der Infragestellung ihrer rassistischen Positionierungen und deren Auswirkungen auf heterogene Beziehungen. Die zentrale Forschungsfrage lautet daher: "Wie manifestiert sich White Fragility in Ehekonflikten und trägt zur Aufrechterhaltung von Machtungleichgewichten bei?"

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu erforschen und zu analysieren, wie White Fragility dazu beiträgt, bestehende Machtungleichgewichte in interkulturellen Ehebeziehungen zu perpetuieren. Dieses Ziel wird durch eine Kombination aus qualitativer Literaturanalyse und der Auswertung von Fallstudien angestrebt, um ein fundiertes Bild der zugrundeliegenden emotionalen Mechanismen und sozialen Dynamiken zu erstellen.

Um eine umfassende Perspektive zu gewährleisten, wird ein Literaturkorpus herangezogen, der sowohl grundlegende Arbeiten zum Thema White Fragility als auch spezialisierte Untersuchungen interkultureller Ehekonflikte umfasst. Durch diese Methodik wird es möglich sein, das Phänomen nicht nur theoretisch, sondern auch in seiner praktischen Relevanz zu erfassen.

Die Arbeit gliedert sich in vier Hauptteile: Nach der Einführung in das Thema werden zunächst die theoretischen Grundlagen dargelegt. Es folgt eine eingehende Analyse von White Fragility innerhalb der Dynamiken von Ehekonflikten. Die Ergebnisse münden in eine Diskussion, die sowohl die Erkenntnisse als auch die Grenzen der Untersuchung reflektiert. Ein abschließendes Fazit fasst die zentralen Punkte zusammen und gibt einen Ausblick auf weiterführenden Forschungsbedarf.

Auf dem Forschungsstand basierend, werden relevante Arbeiten hinzugezogen, um eine fundierte Analyse zu gewährleisten. Hervorzuheben sind hier die Beiträge von DiAngelo, die das Konzept der White Fragility maßgeblich prägten, sowie Arbeiten, die sich mit den emotionalen und sozialen Auswirkungen von Machtungleichgewichten in Beziehungen beschäftigen.

Mit der Auseinandersetzung mit diesem Thema trägt die Hausarbeit zu einem vertieften Verständnis bei, wie Rassismus und Machtstrukturen Ehebeziehungen beeinflussen können. Sie bietet dadurch wertvolle Einsichten sowohl für die sozialwissenschaftliche Forschung als auch für die sozialarbeiterische Praxis.

## **2. Theoretische Grundlagen**

Das folgende Kapitel widmet sich den theoretischen Grundlagen des Phänomens "White Fragility" und der Analyse von Machtungleichgewichten in heterogenen Beziehungen. Es wird beleuchtet, wie White Fragility im historischen und sozialen Kontext als Verteidigungshaltung weißer Personen gegen Rassismuskritik verstanden werden kann und welche emotionalen und psychologischen Mechanismen damit einhergehen. Darüber hinaus wird der Einfluss von White Fragility auf die Aufrechterhaltung von Machtstrukturen und die daraus resultierende Erschwernis rassismuskritischer Diskurse untersucht. Die Auseinandersetzung mit der historischen Dimension von Machtungleichheiten in Ehebeziehungen und die Betrachtung der Wechselwirkungen zwischen institutionalisierten Diskriminierungen und individueller Beziehungsgestaltung stehen im Fokus. Ferner werden die psychosozialen und ökonomischen Aspekte von Machtdynamiken in Partnerschaften erörtert. Damit schafft dieses Kapitel den theoretischen Rahmen für die spätere Auseinandersetzung mit der Manifestation von White Fragility in Ehekonflikten und bereitet die Grundlage für die Diskussion von Interventionsansätzen in der Sozialen Arbeit.

### **2.1 Begriff der White Fragility**

Das Phänomen der White Fragility, welches zunächst durch Robin DiAngelo (2018) in die wissenschaftliche Debatte eingeführt wurde, kennzeichnet eine defensive Haltung seitens weißer Personen, sobald ihre rassistischen Positionierungen und damit verbundene Privilegien in Frage gestellt werden. Die Tendenz, Rassismuserfahrungen oder -privilegien zu negieren oder zu minimalisieren, ist eng verknüpft mit einer Reihe von emotionalen Reaktionen, wie

Unbehagen und Wut, die mancherorts auftritt, sobald rassismuskritische Diskussionen geführt werden (vgl. Ford, Green & Gross, 2022). Diese Verhaltensweisen sind Teil eines komplexen psychologischen Prozesses, der aus der Sozialisation in einer von Rassismus durchdrungenen Gesellschaft resultiert und eine tiefergehende Auseinandersetzung mit strukturellen Ungleichheiten verhindert.

Im historischen Kontext betrachtet, spiegeln sich in White Fragility soziale Dynamiken wider, die weiße Personen dazu veranlassen, sich gegen die Wahrnehmung als Teil eines rassistischen Systems zu wehren (DiAngelo, 2018). Dieses Abwehrverhalten ist nicht nur als individuelles Phänomen zu verstehen, sondern als Ausdruck einer gesellschaftlichen Gegebenheit, die durch Bildung, Erziehung und Medien vermittelt und perpetuiert wird. In der Analyse dieser Hintergründe wird deutlich, dass White Fragility mehr als eine individuelle Reaktion darstellt – es ist vielmehr Ausdruck einer kollektiven sozialen Realität, die rassismuskritische Diskurse erschwert.

White Fragility ähnelt in seinen Mechanismen anderen psychologischen Abwehrhaltungen; jedoch ist es spezifisch auf rassismusbezogene Themen bezogen. Verhaltensweisen wie Verleugnung und Rationalisierung, die in diesem Rahmen auftreten, können als Versuche interpretiert werden, die eigene Position und das Selbstbild aufrechtzuerhalten (DiAngelo, 2016). Diese emotionalen Muster führen nicht selten zu einer Vermeidung der Konfrontation mit der eigenen Rolle innerhalb der gesellschaftlichen Machtstrukturen. Daher bedarf White Fragility einer eingehenden Untersuchung, um die subtilen Formen dieser emotionalen Abwehr zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren.

Zudem ist White Fragility ein gesellschaftliches Phänomen, das sich nicht nur im privaten, sondern auch im institutionellen Bereich äußert und dort maßgeblich rassismusrelevante Diskurse und Praktiken beeinflusst (DiAngelo, 2016; Applebaum, 2017). Es zeigt sich in Bildungseinrichtungen, am Arbeitsplatz und in den Medien, und beeinträchtigt dort Bemühungen um Diversität und Inklusion. Die omnipräsente Präsenz von White Fragility trägt zur Aufrechterhaltung von Machtungleichgewichten bei, indem sie Diskussionsräume besetzt und eine Auseinandersetzung mit der eigenen Verstrickung in rassistische Strukturen verhindert.

Die kritische Reflexion des Konzepts von White Fragility eröffnet eine Debatte über mögliche Schwächen und Kritikpunkte. Es stellt sich die Frage, inwieweit es als Theorie verallgemeinerbar ist und ob es zur Essentialisierung weißer Reaktionsmuster führt (Langrehr et al., 2021). Kritiker\*innen weisen darauf hin, dass White Fragility unterschiedlich

ausgeprägt sein kann und in diversen sozialen sowie kulturellen Kontexten variiert. Zudem besteht die Gefahr, dass durch die Konzentration auf individuelle Reaktionen die strukturellen Ursachen von Rassismus vernachlässigt werden könnten.

Abschließend ist die Rolle von White Fragility bei der Aufrechterhaltung rassistischer Strukturen hervorzuheben. Es bildet eine bedeutende Barriere für offene Diskussionen über Rassismus und trägt dadurch zur Zementierung von Machtungleichgewichten bei (Bergner, 2020). Weiße Personen tendieren dazu, durch ihre emotionalen Reaktionen den Diskurs zu dominieren, was den Raum für produktive Auseinandersetzung verengt. Darüber hinaus kann die Emotionalisierung von Rassismusdebatten zu einer Verschiebung der Verantwortung von den strukturellen Ursachen hin zu den Gefühlen weißer Personen führen, was letztlich die Bemühungen um eine gerechte und egalitäre Gesellschaft untergräbt.

In diesem Kontext fordert die Soziale Arbeit Ansätze, die eine kritische Auseinandersetzung mit White Fragility ermöglichen, um die sensiblen Mechanismen, die diesem Phänomen zugrunde liegen, zu durchdringen und konstruktiv zu bearbeiten.

## **2.2 Machtungleichgewichte in heterogenen Beziehungen**

Die Auseinandersetzung mit Machtungleichgewichten in heterogenen Beziehungen erfordert eine detaillierte Betrachtung historischer, sozialer und emotionaler Dimensionen.

Die historische Entwicklung von Machtverhältnissen in Ehebeziehungen zeigt, dass rassistische Ideologien und koloniale Strukturen nachhaltigen Einfluss auf das Verständnis von Partnerschaften hatten. Möhle (1997) verweist auf die prägende Wirkung kolonialer Narrative, die rassistische Hierarchien etablierten und bis heute in heterogenen Eheverhältnissen nachklingen. Die Institution der Ehe wurde dabei als Vehikel genutzt, um soziale Ordnungen festzuschreiben und rassistische Politiken durch private Lebensformen zu legitimieren. Eine kritische Analyse dieser Prozesse ist unerlässlich, um die persistenten Machtasymmetrien in heutigen Ehekonstellationen zu verstehen.

Die Auseinandersetzung mit der institutionellen Verankerung rassistischer und patriarchaler Ideologien im Verlauf der Geschichte liefert aufschlussreiche Einblicke in die aktuellen Machtungleichgewichte innerhalb heterogener Beziehungen. Es bedarf einer eingehenden Reflexion darüber, wie sich die Wechselwirkungen dieser Ideologien in der individuellen Beziehungsgestaltung widerspiegeln. Rechtsnormen und gesellschaftliche Erwartungen der

Vergangenheit müssen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Besitzverhältnisse und Erbschaftsregelungen betrachtet werden, um zu verstehen, wie diese Aspekte zur Manifestierung und Verstetigung von Machtungleichheiten in intimen Beziehungen beigetragen haben.

Konflikte in interkulturellen Beziehungen bieten ein komplexes Feld, in dem sich Machtasymmetrien auf vielschichtige Weise darstellen. Basierend auf den Arbeiten von Koné (2006) lässt sich erkennen, wie Rassismus im privaten Rahmen Wirkmächtigkeit entfaltet. Die Internalisierung rassistischer Stereotypen und die oft daraus resultierende Selbst- und Fremdwahrnehmung können das Machtgefüge in interkulturellen Ehebeziehungen maßgeblich prägen. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit, Kommunikationshindernisse, die durch White Fragility entstehen, zu identifizieren und zu überwinden, um eine ausgewogene Beziehungsdynamik zu fördern. Fallbeispiele, in denen Machtasymmetrien zu schwerwiegenden Konflikten führen, unterstreichen die Bedeutung von Gleichgewicht für die Beziehungsstabilität. Hierbei muss auch der Beitrag von Sozialarbeiter\*innen reflektiert werden, der sich auf die Entwicklung von Strategien und Interventionen zur Minderung dieser Ungleichgewichte konzentriert, wie von der FH et al. (2020) vorgeschlagen.

Sozioökonomische Faktoren spielen eine fundierte Rolle in der Konstruktion von Machtungleichgewichten innerhalb von Ehebeziehungen. Die Korrelation zwischen sozioökonomischem Status und Machtverteilung kann nicht ignoriert werden, insbesondere wenn ökonomische Abhängigkeit als Faktor für Machtasymmetrien in Betracht gezogen wird (vgl. Wendenburg, 2015). Eine tiefgründige Analyse des Einflusses von Bildungsniveaus und des Zugangs zu Ressourcen als Machtfaktoren fördert das Verständnis für die Bedeutung finanzieller Unabhängigkeit. Empirische Beispiele transnationaler Ehen verdeutlichen, wie ökonomische Kontexte die Verhandlungsposition innerhalb der Ehe signifikant beeinflussen. Diese Diskussion muss jedoch ergänzt werden durch eine kritische Reflexion traditioneller Rollenbilder, die ökonomische Ungleichgewichte perpetuieren und die Notwendigkeit von Ansätzen zur Förderung einer gerechteren Ressourcenverteilung in heterogenen Beziehungen.

Rassistische Diskriminierungserfahrungen bringen emotionale Belastungen für Partner\*innen mit sich, welche die Beziehungsqualität erheblich beeinträchtigen können. Ford, Green & Gross (2022) verweisen auf die emotionale Dimension von White Fragility, die für weiße Partner\*innen oftmals eine Blockade für Empathie und Verständnis darstellt. Eine differenzierte Betrachtung dieser emotionalen Belastungen ist entscheidend, um die

Beziehungsdynamik zu verstehen und Resilienzstrategien für betroffene Ehepartner\*innen zu entwickeln. Dabei ist die Reflexion der emotionalen Abwehrreaktionen von entscheidender Relevanz, um bestehende Machtungleichgewichte zu adressieren und den Grundstein für einen offenen Dialog zu legen.

Abschließend betont die kritische Bedeutung von Sozialarbeiter\*innen, die über geeignete Methoden und Techniken verfügen müssen, um Machtungleichgewichte in heterogenen Beziehungen zu erkennen und zu adressieren. Die Rolle der Mediation und Beratung bei der Bearbeitung von konfliktbeladenen Machtungleichgewichten ist essentiell, um produktive Aushandlungsprozesse zu unterstützen (vgl. der FH et al., 2020). Der Umgang mit diesen Herausforderungen und die Weiterentwicklung von Interventionsstrategien sind zentrale Anliegen für die professionelle Praxis.

In der Gesamtheit dieser Erkenntnisse erweist sich die Betrachtung von Machtungleichgewichten in heterogenen Beziehungen als ein vielschichtiges Unterfangen, das von historischen, kulturellen und emotionalen Faktoren beeinflusst wird. Ein breites Spektrum an Forschungen und Analysen ist erforderlich, um die komplexen Mechanismen, die diesen Ungleichgewichten zugrunde liegen, zu durchdringen und Ansätze zur ihrer Überwindung zu entwickeln.

### **3. White Fragility in Ehekonflikten**

In der folgenden Auseinandersetzung wird das Phänomen der White Fragility innerhalb von Ehekonflikten in interkulturellen Partnerschaften beleuchtet. Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die theoretischen Grundlagen von White Fragility und dessen Einfluss auf Machtungleichgewichte dargelegt wurden, fokussiert sich dieses Kapitel auf die konkreten Manifestationen und Auswirkungen des Konzepts in der Dynamik zwischen Partner\*innen. Im Zuge dessen werden insbesondere die emotionalen Reaktionen und Verteidigungsmechanismen weiße\*r Partner\*innen untersucht, wenn sie mit den Rassismuserfahrungen ihrer BIPOC-Partner\*innen konfrontiert werden. Des Weiteren wird der Beitrag dieser emotionalen Haltungen zur Eskalation von Konflikten und der Vertiefung von Machtungleichgewichten in den Blick genommen. Zudem werden die Herausforderungen, die sich aus der mangelnden interkulturellen Kommunikationskompetenz ergeben, sowie der bedeutsame Stellenwert spezialisierter Mediationsstrategien für Sozialarbeiter\*innen, die in der Mediation von Ehekonflikten intervenieren, erörtert. Damit rückt das Kapitel ins Zentrum der Analyse, wie White Fragility



in alltäglichen, intimen Beziehungskontexten zur Perpetuierung von Rassismus beiträgt und wie dagegen interveniert werden kann. Es verknüpft zielgerichtet die zuvor theoretisch erarbeiteten Aspekte mit der gelebten Realität in Ehebeziehungen und leitet über zu den Möglichkeiten der interventiven Praxis in der Sozialen Arbeit.

### **3.1 Fallbeispiele und Analyse**

Ein grundlegendes Verständnis der emotionalen Haltungen, die White Fragility charakterisieren, ist entscheidend, um deren Auswirkungen auf interkulturelle Ehekonflikte zu analysieren. Durch die Betrachtung eines konkreten Fallbeispiels wird die Konstellation von Unbehagen und Verteidigungsmechanismen, wenn rassismuskritische Themen angesprochen werden, deutlich. Es zeigt sich, dass weiße Partner\*innen oftmals intensives Unbehagen empfinden und defensive Haltungen einnehmen können, wenn ihre BIPOC-Partner\*innen Rassismuserfahrungen thematisieren. Durch eine gezielte Analyse lassen sich die spezifischen Auslöser für solche Reaktionen identifizieren, die beispielsweise in der Konfrontation mit rassismuskritischen Inhalten oder der Infragestellung eigener Privilegien liegen können. Die emotionalen Reaktionen weiße\*r Partner\*innen wirken sich unweigerlich auf die Kommunikationsdynamik innerhalb der Beziehung aus und können die Konfliktbewältigung maßgeblich beeinträchtigen. Dies verdeutlicht die Relevanz von Interventionsstrategien, welche die Herausforderungen im Umgang mit Emotionalität im Rahmen von White Fragility adressieren. Um die Beziehungsdynamik zu verbessern, ist es erforderlich, die Limitationen und Herausforderungen in der Eheberatung zu reflektieren, die durch den emotionalen Widerstand, wie er im Fallbeispiel illustriert wird, entstehen.

Ebenso offensichtlich ist die Rolle von White Fragility bei der Eskalation von Ehekonflikten, insbesondere vor dem Hintergrund bestehender struktureller Machtungleichgewichte. Ein spezifisches Fallbeispiel illustriert, wie sozioökonomische Unterschiede Machtverhältnisse in einer Beziehung prägen können, die durch White Fragility zusätzlich verstärkt werden. Hierbei führt die finanzielle Überlegenheit des\*der weißen Partners\*in in Kombination mit White Fragility zu Kommunikationsblockaden und einer Verschärfung des Konfliktes. Dieser Sachverhalt offenbart die Notwendigkeit, die Mechanismen, die zu solch einer Konflikteskalation beitragen, zu untersuchen und Methoden in der Mediation und Konfliktberatung zu diskutieren, die dabei helfen, die Machtdifferenzen auszugleichen und fairere Beziehungsstrukturen zu fördern. Praxisbeispiele können wichtige Einblicke bieten, wie ein adäquater Umgang mit strukturellen Machtungleichgewichten und White Fragility erfolgreich sein kann.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die Tendenz unter weißen Partner\*innen, durch aktive oder passive Rechtfertigung rassistischer Haltungen, rassistische Stereotypen und Vorurteile zu perpetuieren. Die Rechtfertigungsmuster und Rationalisierungsstrategien weiße\*r Partner\*innen in interkulturellen Beziehungen dienen häufig dazu, eigene Vorurteile zu normalisieren. Um die daraus resultierenden Belastungen für die Partner\*innen mit Migrationsgeschichte und die Beeinträchtigung der Beziehungsstabilität zu minimieren, ist es unerlässlich, Wege zur Überwindung dieser Barrieren zu finden und White Fragility in Bildungs- und Beratungsangeboten zu thematisieren.

Darüber hinaus wird die Funktion von White Fragility bei der Unterdrückung von Konversationsräumen deutlich. Unterschiedliche Fallbeispiele demonstrieren, wie White Fragility Kommunikation über rassistusrelevante Themen in der Partnerschaft blockiert und somit Verständnis und Konfliktlösung behindert. Hierbei wird die Dominanz des Diskurses durch weiße Partner\*innen als kritische Barriere identifiziert, welche die Bearbeitung von Rassismusproblematiken erschwert. Um diese Barrieren in der Kommunikation zu überwinden und Räume für offene Gespräche zu schaffen, müssen effektive Ansätze in der Beratungs- und Therapiepraxis angewendet werden. Die professionelle Unterstützung spielt eine entscheidende Rolle darin, die von White Fragility ausgehenden Kommunikationsblockaden abzubauen.

Abschließend wird die Rolle von Sozialarbeiter\*innen in der Mediation von Ehekonflikten beleuchtet, die durch White Fragility bedingt sind. Die praktische Anwendung von spezifischen Interventionstechniken in den dargestellten Fallbeispielen zeigt, wie in der Mediation die komplexen Dynamiken von White Fragility adressiert und bearbeitet werden können. Die Relevanz von kultursensiblen Ansätzen, die es ermöglichen, White Fragility zu erkennen und durch gezielte Maßnahmen entgegenzuwirken, steigt vor diesem Hintergrund. Die Implikationen solcher Fallstudien für die Fortbildung und Praxis von Sozialarbeiter\*innen sind von großer Bedeutung für die interkulturelle Mediation und Eheberatung.

Dieses Kapitel zeigt auf, dass White Fragility sich als komplexes Phänomen darstellt, welches durch eine verschachtelte Mischung emotionaler, soziokultureller und ökonomischer Faktoren beeinflusst wird und somit in der Analyse von Ehekonflikten nicht vernachlässigt werden darf.

## 3.2 Emotionale Auswirkungen und Konflikteskalation

In der Auseinandersetzung mit der emotionalen Dimension von "White Fragility" in interkulturellen Ehebeziehungen gilt es, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie emotionale Reaktionen auf rassistische Themen zu einer Verschärfung von Machtungleichgewichten beitragen können. Dabei spielen insbesondere Gefühle wie Scham, Schuld und Angst eine Rolle, die bei weißen Partner\*innen dazu führen können, die Erfahrungen von Partner\*innen mit Rassismuserfahrungen nicht anzuerkennen oder zu validieren. Ford, Green und Gross (2022) betonen, dass emotionale Reaktionen als Manifestationen von "White Fragility" die Anerkennung von strukturellem Rassismus sowie die Reflexion eigener Privilegien unterbinden können. Überdies können solche Emotionen eine vertiefende Wirkung auf das Machtungleichgewicht innerhalb der Beziehung haben, indem sie eine ernsthafte Auseinandersetzung mit diesen Themen blockieren und stattdessen den Diskurs auf die emotionalen Reaktionen des weißen Partners verlagern. Eine systematische Analyse von Fallbeispielen, in denen Scham- oder Schuldgefühle des weißen Partners zu einer Vertiefung des Ungleichgewichts führen, zeigt, wie die Vermeidung von Verantwortungsübernahme das Konfliktniveau der Beziehung erhöht und das Wohlbefinden beider Partner\*innen beeinträchtigt.

Des Weiteren ist die emotionale Belastung, die Partner\*innen mit Rassismuserfahrungen in solchen Konflikten erfahren, von signifikanter Bedeutung. Die negationistische Haltung des weißen Partners trägt zu einer erhöhten psychischen Belastung bei, die sich durch einen andauernden Legitimationsdruck in Bezug auf ihre Erfahrungen manifestiert. Die von DiAngelo (2018) beschriebene Ablehnung des weißen Partners, die Rassismuserfahrungen des BIPOC-Partners ernst zu nehmen, kann zu einer emotionalen Erosion führen und die Beziehungsdynamik nachhaltig beeinträchtigen. Es ist daher von äußerster Wichtigkeit, Mechanismen zu erforschen und zu verstehen, die zu dieser Art von emotionaler Belastung führen, um präventive Maßnahmen zu entwickeln, die auf Empathieförderung und eine verbesserte Kommunikation innerhalb der Partnerschaft abzielen.

Die defensive Haltung von weißen Partner\*innen kann zudem direkt zur Eskalation von Ehekonflikten beitragen, insbesondere wenn diese Verhaltensweisen von einem bestehenden Machtgefälle begleitet werden. DiAngelo (2016) veranschaulicht die Korrelation zwischen defensiven Verhaltensmustern, wie Verneinung oder Bagatellisierung von Rassismus, und der Tiefe von Konflikten innerhalb der Beziehung. Eine eingehende Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen defensiven Haltungen und Machtgefällen kann aufzeigen, wie diese den konstruktiven Austausch über rassistische Themen

behindern und zu einer Konflikteskalation führen. Die emotionalen Kosten einer solchen Dynamik für die Beziehung zu erfassen, erlaubt es, gezielte Interventionen zu formulieren, die darauf abzielen, die Abwehrhaltungen abzubauen und faire Kommunikationswege zu etablieren.

Die fehlende interkulturelle Kommunikationskompetenz verschärft die Problematik in heterogenen Beziehungen. Das Fehlen eines solchen Verständnisses, verstärkt durch White Fragility, kann zu Missverständnissen und einer Vertiefung von Konflikten führen. Koné (2006) und Çetin (2013; 2015) liefern Einblicke in die Herausforderungen, die sich aus der Interaktion von White Fragility und interkultureller Kommunikation ergeben. Die Förderung von Techniken und Strategien, die auf die Verbesserung der interkulturellen Kommunikationsfähigkeiten abzielen, kann einen entscheidenden Beitrag zur Prävention und zur Auflösung von Konflikten in interkulturellen Beziehungen leisten.

Schließlich stellt die Notwendigkeit des Einsatzes spezialisierter Mediationsstrategien eine bedeutende Herausforderung für Sozialarbeiter\*innen dar. Hier geht es darum, Techniken zu entwickeln und anzuwenden, die speziell darauf ausgerichtet sind, Machtungleichgewichte, die sich durch White Fragility manifestieren, zu erkennen und auszugleichen. Die Arbeiten von der FH et al. (2020) verdeutlichen die Relevanz von Mediationsmodellen, die den Einfluss von White Fragility auf Konflikte anerkennen und adäquate Lösungswege anbieten. Sozialarbeiter\*innen spielen eine Schlüsselrolle in der Identifikation und Vermittlung solcher Konflikte, und die Entwicklung von spezialisierten Fortbildungen in diesem Bereich ist unerlässlich, um wirksame Interventionsstrategien bereitstellen zu können.

Die tiefgründige Auseinandersetzung mit den emotionalen Auswirkungen und der Konflikteskalation in Ehebeziehungen, welche von White Fragility beeinflusst werden, ermöglicht es, ein umfassendes Bild dieser komplexen Dynamiken zu erhalten und praktikable Lösungsansätze für die Soziale Arbeit zu entwickeln.

## **4. Diskussion**

Die eingehende Betrachtung von White Fragility in intimen Beziehungen führt uns in das Diskussionskapitel, in welchem die Wirksamkeit von Anti-Rassismus-Trainings, ihre Langzeitwirkung und Methodenvielfalt im Hinblick auf den Abbau von White Fragility erörtert werden. Hier stehen insbesondere emotionale Intelligenz, interkulturelle Kommunikationskompetenzen und der Umgang mit Reaktanz im Vordergrund. Es wird

untersucht, inwieweit Anti-Rassismus-Trainings einen nachhaltigen Einfluss auf die Beziehungsdynamik haben können. Anschließend wird der Blick auf die Herausforderung gerichtet, White Fragility über strategische Bildungsansätze zu überwinden, wobei die Bedeutung intersektionaler Analysen, die Förderung interkultureller Kompetenzen und die Rolle der Sozialarbeit hervorgehoben werden. Ziel dieses Kapitels ist es, auf Basis der vorhergehenden Untersuchungen Empfehlungen für die Praxis abzuleiten und zu einer fundierten Auseinandersetzung mit White Fragility in der Sozialen Arbeit beizutragen.

#### **4.1 Effektivität von Anti-Rassismus-Trainings**

Die Beurteilung der Wirksamkeit von Anti-Rassismus-Trainings im Hinblick auf die Reduzierung von White Fragility steht im Fokus dieses Abschnitts. Es gilt in Betracht zu ziehen, inwiefern Schulungsmaßnahmen dazu beitragen können, defensive Haltungen abzubauen und gleichzeitig Empathie und interkulturelle Kommunikationsfähigkeiten zu fördern. Ford, Green und Gross (2022) weisen darauf hin, dass insbesondere die Entwicklung emotionaler Intelligenz integraler Bestandteil solcher Trainings sein sollte. Dies impliziert, dass ein weitaus größeres Augenmerk auf die emotionalen Prozesse gelegt werden muss, die mit White Fragility einhergehen. Schulungen müssten demnach konkrete Anwendungsbeispiele und Übungen enthalten, die das Bewusstsein für eigene Vorurteile schärfen und sicheren Raum für Dialoge bieten. Eine intensivere Auseinandersetzung mit persönlicher Reflexion und Selbsterkenntnis stellt eine Prämisse dar, um tieferliegende Einstellungen zu adressieren. Der Einbezug von Stressbewältigungsstrategien scheint unumgänglich, um mit den Schuld- und Schamgefühlen, die bei der Konfrontation mit White Fragility auftreten können, produktiv umzugehen. Dabei ist es essenziell, unterschiedliche Trainingsansätze in ihrer Effektivität zu vergleichen, um evidenzbasierte Empfehlungen für die Gestaltung solcher Maßnahmen ableiten zu können.

Geht es um die Langzeitwirkung von Anti-Rassismus-Trainings, ist es entscheidend zu erforschen, wie nachhaltig die Verhaltensänderungen sind und welchen Einfluss sie auf die Dynamik in Ehebeziehungen nehmen. Nach DiAngelo (2016) könnten White Fragility-induzierte Kommunikationsblockaden sogar nach Abschluss der Trainings persistieren. Dieser Aspekt erfordert eine tiefergehende Betrachtung von Langzeitstudien und die Evaluation von konkreten Fallbeispielen, die Aufschluss über die Dauerhaftigkeit von Verhaltensänderungen geben. Die Herausforderung besteht darin, Ursachen für Rückfälle in alte Verhaltens- und Denkmuster zu identifizieren und kontinuierliche Bildungskonzepte zu entwickeln, die eine langfristige Verankerung der Trainingsinhalte gewährleisten. Die Rolle

der persönlichen Motivation der Teilnehmenden darf dabei nicht unterschätzt werden, da sie einen wesentlichen Faktor in der Langzeitwirkung von Trainings darstellt.

Verschiedene Methoden der Anti-Rassismus-Trainings werden einer genauen Prüfung unterzogen, um ihre Effektivität gegenüberzustellen. Hierbei ist ein Vergleich von interaktiven Techniken wie Rollenspielen und praktischen Empathieübungen mit traditionelleren Lehrmethoden wie Vorträgen vonnöten. Die Integration von persönlichen Erfahrungsberichten kann eine emotionale Verbindung zu den Themen herstellen und das Engagement der Teilnehmenden fördern. Die spezifische Wirksamkeit von Trainings, die auf White Fragility fokussieren, im Vergleich zu allgemeinen Diversitäts- und Inklusionstrainings ist ebenso von Bedeutung. Die Anpassungsfähigkeit von Trainingsmethoden an die individuellen und kulturellen Unterschiede der Teilnehmenden bildet dabei einen ausschlaggebenden Faktor für den Erfolg der Trainings.

Die Herausforderung, die Reaktanz im Rahmen von Anti-Rassismus-Trainings birgt, wird diskutiert, um effektive Lernprozesse trotz potenziellen Widerstands zu ermöglichen. Es sollte analysiert werden, wie Reaktanz als psychologisches Phänomen die Bereitschaft zur Aufnahme von Inhalten beeinflusst und welche Trainingsstrategien Abwehrhaltungen minimieren können. Die Bereitschaft der Teilnehmenden, sich auf Inhalte einzulassen und eigene Einstellungen zu reflektieren, spielt eine zentrale Rolle in der Vermeidung von Reaktanz. Deshalb sind Trainingsstrategien von Interesse, die Selbstbestimmtheit fördern und die persönliche Relevanz der Inhalte für die Teilnehmenden steigern.

Abschließend gilt es, Empfehlungen für die Ausgestaltung von Anti-Rassismus-Trainings aus Perspektive der Sozialarbeit zu formulieren, die die in der Forschung identifizierten organisationalen Machtungleichgewichte berücksichtigen. Hierbei sollten intersektionale Analyserahmen eingehend Beachtung finden, um die Auseinandersetzung mit White Fragility im Kontext verschiedener Diskriminierungsebenen zu fördern. Die Erarbeitung von Empfehlungen sollte zudem die Schaffung eines respektvollen Lernumfeldes in Betracht ziehen und die Qualifikation der Trainer\*innen sowie deren Fähigkeit zur Selbstreflexion einschließen. Eine konsequente Evaluierung und Verbesserung der Trainings ist notwendig, um Handlungsempfehlungen kontinuierlich an den aktuellen Forschungsstand und die Praxiserfahrungen anzupassen.

## 4.2 Strategien zur Überwindung von White Fragility

Die Herausforderung, White Fragility in seiner vielschichtigen Erscheinungsform zu überwinden, bildet einen signifikanten Diskurs innerhalb der rassismuskritischen Debatte. Dieses Kapitel widmet sich der Darstellung und Erweiterung von Strategien, die darauf abzielen, sowohl in der theoretischen Aufarbeitung als auch in der praktischen Anwendung dieses Phänomen zu adressieren und konstruktive Wege zur Überwindung zu erforschen.

Intersektionalität steht im Mittelpunkt gegenwärtiger rassismuskritischer Ansätze und fordert uns auf, die Verflechtungen verschiedener Formen von Diskriminierung zu berücksichtigen. Die Integration intersektionaler Perspektiven in Bildungsprogramme ermöglicht es, die Komplexität des Zusammenspiels von Rassismus mit anderen Diskriminierungsebenen wie Geschlecht und Sexualität zu durchdringen. Dies ist eine unerlässliche Erweiterung der von Çetin (2013, 2015) angestoßenen Debatte. Eine Herausforderung hierbei ist die Entwicklung von Trainingsmodulen, die nicht nur das Bewusstsein für verschiedene Formen von Diskriminierung schärfen, sondern den Teilnehmenden auch konkrete Werkzeuge an die Hand geben, um aktiv gegen die eigene Verstrickung in Rassismus vorzugehen und ein inklusives Bewusstsein zu fördern. Es ist daher von essenzieller Bedeutung, intersektionale Bildung als einen kontinuierlichen Prozess zu konzipieren, der die Sensibilität für die individuellen Erfahrungen von Personen und die spezifischen Herausforderungen ihrer vielschichtigen Identitäten steigert.

Die Förderung interkultureller Kompetenzen durch Bildungsangebote ist eine effektive Strategie zur Begegnung von White Fragility. Die Einbindung historischer und sozialer Machtverhältnisse in die Bildungsarbeit, wie von Möhle (1997) und Koné (2006) gefordert, ist dabei unumgänglich. Bildungsprogramme sollten daher darauf ausgerichtet sein, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch die Fähigkeiten zur interkulturellen Kommunikation praktisch zu üben und dadurch das Verständnis für die Nuancen und Herausforderungen interkultureller Interaktionen zu fördern. Eine weitere Aufgabe besteht darin, Lehrpläne zu entwickeln, die die Relevanz eines tieferen Verständnisses von kulturellen Normen und Werten betonen und somit die Grundlage für einen respektvollen Austausch und effektive Konfliktlösungen legen.

Emotionale Intelligenz ist ein Schlüsselement in der Auseinandersetzung mit White Fragility und in der Förderung von Empathie und Selbstreflexion. Ford, Green und Gross (2022) weisen auf die Bedeutung hin, eigene Privilegien zu erkennen und empathisch auf die Erfahrungen von Personen mit Rassismuserfahrungen zu reagieren. Trainingsmethoden

sollten daher darauf abzielen, die Fähigkeit zur Selbstreflexion zu steigern und Werkzeuge zu vermitteln, die es ermöglichen, eigene emotionale Reaktionen im Kontext von Rassismus zu erkennen und zu managen. Hierbei können Tagebücher und Selbstreflexionsinstrumente hilfreich sein, um persönliche Fortschritte zu dokumentieren und das Bewusstsein für die emotionalen Aspekte von Privilegien zu schärfen.

In der Paarberatung und Mediation können präventive Strategien einen wertvollen Beitrag leisten, um frühzeitig Anzeichen von White Fragility zu erkennen und zu bearbeiten. Die von der FH et al. (2020) empfohlenen spezialisierten Mediationsstrategien bieten hierfür einen geeigneten Rahmen. Es ist entscheidend, dass Mediator\*innen und Berater\*innen dahingehend geschult werden, White Fragility zu identifizieren und in den Beratungsprozess einzubinden. Zudem sollten präventive Workshops für Paare entwickelt werden, um die Kommunikation über rassismusrelevante Themen zu stärken und einen sicheren Raum für die Anerkennung von Rassismuserfahrungen zu schaffen.

Die Implementierung von Anti-Rassismus-Richtlinien in therapeutischen Kontexten ist eine weitere zentrale Strategie, um White Fragility entgegenzuwirken. DiAngelo (2016) und Langrehr et al. (2021) betonen die Notwendigkeit, klare Positionen gegen rassistische Diskriminierung zu beziehen. Es gilt, konkrete Handlungsanweisungen für Therapeut\*innen zu erarbeiten, um mit Abwehrreaktionen und Widerstand gegenüber Rassismusthemen effektiv umzugehen und ein Umfeld zu schaffen, das Diversität und Inklusion als Kernwerte verinnerlicht.

Am Ende stehen wir vor der Herausforderung, die hier dargestellten Strategien nicht nur zu konzipieren, sondern auch in der Praxis umzusetzen und fortwährend zu evaluieren. Nur so kann ein nachhaltiger Beitrag zur Überwindung von White Fragility und der Förderung einer gerechteren und inklusiveren Gesellschaft geleistet werden.

## **5. Fazit**

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde die Forschungsfrage beleuchtet, wie sich White Fragility in Ehekonflikten manifestiert und zur Aufrechterhaltung von Machtungleichgewichten beiträgt. Es wurde dargelegt, dass White Fragility als eine defensive Reaktion weißer Personen in interkulturellen Partnerschaften zu verstehen ist, die dann auftritt, wenn sie mit Rassismuserfahrungen ihrer BIPOC-Partner\*innen konfrontiert oder auf eigene Privilegien hingewiesen werden. Die Untersuchung hat aufgezeigt, dass



durch eine Analyse des emotionalen Widerstandes und der Abwehrhaltungen weißer Partner\*innen ein vertieftes Verständnis über die Perpetuierung von Rassismus in intimen Beziehungen gewonnen werden kann.

Eine tiefgründige Analyse von spezifischen Fallbeispielen sowie von theoretischen Ansätzen hat essenzielle Erkenntnisse über die Dynamik von White Fragility in Ehekonflikten geliefert. Die Arbeit hat verdeutlicht, dass emotionale Abwehrreaktionen, wie Scham und Schuldgefühle, bei weißen Partner\*innen oft eine Auseinandersetzung mit rassistischen Strukturen erschweren und zu einer Verstärkung bestehender Machtdifferenzen führen können. Diese emotionalen Muster unterbinden nicht nur die Anerkennung der Rassismuserfahrungen der BIPOC-Partner\*innen, sondern erschweren auch die Entwicklung von effektiven Kommunikations- und Lösungsstrategien in der Partnerschaft. Das Ziel der Arbeit, die Mechanismen von White Fragility im Kontext von Ehekonflikten zu beleuchten und zu analysieren, wurde somit erreicht.

Die in der Arbeit präsentierten Befunde zeigen auf, dass interkulturelle Kommunikationskompetenzen und spezialisierte Mediationsansätze zentrale Elemente darstellen, um mit Herausforderungen, die durch White Fragility hervorgerufen werden, umzugehen. Darüber hinaus wurde die Wichtigkeit hervorgehoben, Sozialarbeiter\*innen eine entsprechende Ausbildung und Fortbildung anzubieten, damit sie die komplexen Dynamiken interkultureller Ehebeziehungen verstehen und im Rahmen ihrer professionellen Praxis wirksam bearbeiten können.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit tragen zu einem tieferen Verständnis der Manifestation von White Fragility in heterogenen Partnerschaften bei und leisten somit einen Beitrag zur bestehenden Forschungslandschaft. Die Einsichten, die im Rahmen der Arbeit gewonnen wurden, erweitern die Diskussion über den Umgang mit Rassismus in intimen Beziehungen und verdeutlichen die Notwendigkeit, die Mechanismen von White Fragility zu durchdringen und zu adressieren. Diese Erkenntnisse sind insbesondere für die Soziale Arbeit und die interkulturelle Beratung von hoher Relevanz, da sie praxisnahe Ansätze für die Auseinandersetzung mit und Überwindung von rassistusverstärkenden Dynamiken in Ehebeziehungen aufzeigen.

Gleichwohl weist die vorliegende Arbeit methodische Einschränkungen auf, die sich aus der Reichweite der durchgeführten Literaturrecherche ergeben. Eine begrenzte Verfügbarkeit von spezialisierten empirischen Studien zu White Fragility in heterogenen Ehebeziehungen resultiert in einer eingeschränkten Datenbasis, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse

limitieren könnte. Darüber hinaus ist die Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf andere kulturelle oder soziale Kontexte nicht ohne Weiteres gegeben.

Dies führt zu dem Ausblick auf zukünftige Forschungen, die die hier identifizierten Lücken schließen könnten. Es wird empfohlen, weiterführende Studien zu White Fragility in heterogenen Beziehungen durchzuführen, die sich durch eine stark empirische Ausrichtung auszeichnen. Die Entwicklung und Evaluation von spezialisierten Interventionsstrategien und Mediationsansätzen für die Sozialarbeit könnten die praktische Anwendung der Forschungsergebnisse weiter verbessern. Des Weiteren sollten Anti-Rassismus-Trainings und Bildungsprogramme auf ihre Langzeiteffekte und Methodenvielfalt hin untersucht werden, um effektiv zur Reduzierung von White Fragility beizutragen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass das Thema White Fragility eine signifikante Relevanz für die Sozialarbeit und für die Gesellschaft insgesamt hat. Rassismuskritische Diskurse und die fortlaufende Weiterentwicklung von Sensibilisierung und Fachkompetenzen in der Sozialen Arbeit sind unabdingbar, um die Herausforderungen, die White Fragility mit sich bringt, erfolgreich zu bewältigen und zu einer inklusiveren Gesellschaft beizutragen.

## Literaturverzeichnis

Applebaum, B., 2017. Comforting discomfort as complicity: White fragility and the pursuit of invulnerability. *Hypatia*, 32(4), S.862-875.

Bergner, D., 2020. White Fragility Is Everywhere. But Does Anti-Racism Training Work?. *New York Times Magazine*, 15.

DiAngelo, R., 2016. White fragility. *Counterpoints*, 497, S.245-253.

DiAngelo, R., 2018. *White fragility: Why it's so hard for white people to talk about racism*. Beacon Press.

Ford, B.Q., Green, D.J. und Gross, J.J., 2022. White fragility: An emotion regulation perspective. *American psychologist*, 77(4), S.510.

Groeger, G.N., 1972. Konfession und Ehekonflikt. *Zeitschrift für Evangelische Ethik*, 16(1), S.107-116.

Hill, T., Mannheimer, A. und Roos, J.M., 2021. Measuring White Fragility. *Social Science Quarterly*, 102(4), S.1812-1829.

Koné, G., 2006. Zum Umgang mit Rassismus in interkulturellen Beziehungen (Doktorarbeit).

Langrehr, K.J., Watson, L.B., Keramidas, A. und Middleton, S., 2021. The development and initial validation of the White Fragility Scale. *Journal of Counseling Psychology*, 68(4), S.404.

Möhle, S., 1997. Ehekonflikte und sozialer Wandel: Göttingen 1740-1840 (Band 18). Campus Verlag.

Prata, G., 1986. Ein Ehekonflikt mit Suizidversuch des Ehemannes. *Familiendynamik*, 11(2), S.124-143.

Wendenburg, F., 2015. Zum Umgang mit Machtungleichgewichten in der Mediation:-Problemaufriss und Regelungsvorschlag. *Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft/Critical Quarterly for Legislation and Law/Revue critique trimestrielle de jurisprudence et de législation*, S.33-48.

der FH, C.W., Wind, S., Wien, F.C., a Dr, M. und Eberherr, H., 2020. Strategien von Sozialarbeiter\*innen, um organisationale Machtungleichgewichte zwischen den Geschlechtern auszugleichen.

Çetin, Z., 2013. Rassistische Heteronormativität–Heteronormativer Rassismus. *Journal für Psychologie*, 21(1).

Çetin, Z., 2015. Zusammen-und Wechselwirkungen von Heteronormativität und (antimuslimischem) Rassismus: Am Beispiel von Mehrfachdiskriminierungen binationaler schwuler Paare in Berlin. Selbstbestimmung und Anerkennung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt: Lebenswirklichkeiten, Forschungsergebnisse und Bildungsbausteine, S.45-61.

## Plagiatserklärung

Ich versichere, dass ich diese Arbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe.

Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen sind, habe ich in jedem einzelnen Fall unter genauer Angabe der Quelle (einschließlich des World Wide Web sowie anderer elektronischer Datensammlungen) deutlich als Entlehnung kenntlich gemacht. Dies gilt auch für angefügte Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen und dergleichen.

Die vorliegende Arbeit wurde hinsichtlich Titel, Fragestellung, Aufbau und Inhalt, oder in umfangreichen Teilen und Auszügen daraus, noch nicht in einem Studiengang an dieser, oder einer anderen Hochschule, zur Anrechnung von Leistungspunkten vorgelegt.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die nachgewiesene Unterlassung der Herkunftsangabe als versuchte Täuschung bzw. als Plagiat gewertet wird.

XXXX, den XX.XX.XXX